

die Trefflichkeit der Ausarbeitung an. Als eine sittliche Frage, eine Rechtsfrage, hat Luise Otto die Frauenfrage stets erkannt, ihren Mitschwestern den Weg zur Selbsthilfe gewiesen — dazu predigte sie Selbsterkenntnis, auch der eigenen Fehler. Ihrer ganzen Veranlagung nach lehnte sie jede Männernachäffung ab, all jene Außerlichkeiten, die trotz ihrer Nebensächlichkeit der Bewegung oft so sehr geschadet haben. Im besten Sinne weiblich veranlagt, bekundete sie nach dem Urteil ihrer Mitarbeiterinnen in vollem Maße die vornehme Eigenschaft der Duldsamkeit, so vermochte sie, die zwar nicht in parteipolitischen, wohl aber in weiterem Umfang sozialistisch fühlte, mit Frauen aller Richtungen, wenn sie nur wertvolle Menschen und in der Frauensache überzeugungstreu waren, reibungslos zusammenarbeiten. Mißerfolge machten sie nicht pessimistisch, Enttäuschungen nicht verbittert; sie wußte, das Recht der Frau war auf dem Marsch, und sie erlebte noch manch unvergänglichen Denkstein, der auf diesem Marsch errichtet wurde. Ihre letzte große Freude war die Einweihung der Gymnastikkurse für Mädchen zu Ostern 1894, zugleich der letzte öffentliche Akt, an dem sie teilnahm.

Ihre Mitkämpferin, die gleichfalls hochbedeutende Auguste Schmidt, hat ihr Lebensbild in warmen, schlichten Worten uns übermiffelt. Neuere Werke über die Frauenbewegung würdigen ihre Verdienste — aber vergebens sucht man ihren Namen im Konversationslexikon, neben so viel Oeringeren, den weissesten Kreisen Deutschlands ist er noch immer unbekannt. Erlangen doch meist gerade die Besten, in ihrer reinen Liebe zur Sache und bescheidenen Uneigennützigkeit, nicht den Ruhm der Eiflen und Kleinen, die stets bedacht sind, ihre Person in ein genügend helles Licht zu setzen. »Ihre Fürsorge gehörte allen,« so schreibt Auguste Schmidt, »der einfachsten Fabrikarbeiterin wie der hochbegabten Studentin.« Das kündet auch ihr Wahlspruch: »Alle für eine und eine für alle.« So gebührt ihr auch die dankbare Erinnerung der ganzen Frauenwelt, in erster Linie aller Kopf- und Handarbeiterinnen.

Ihr Glaubensbekenntnis hat sie in dem Gedicht »Für alle« niedergelegt, dessen Schlusstrophe lautet:

Die ganze Menschheit wird empor sich ringen,  
 Zu gründen ein erneutes Liebesreich,  
 Dem Weibe wie dem Mann sein Recht zu bringen,  
 Zu wahren mit des Friedens Palmenzweig.  
 In lautrer Wahrheit stolzem Siegeschalle  
 Tönt's noch einmal: »Erlösung kam für alle!«

## Zum Streit zwischen Karl Marx und Karl Vogt.

Ein bisher unbekannter Brief von Marx an die »Augsburger Allgemeine Zeitung«.

Von Heinrich Cunow.

Vom Genossen Wilhelm Bloß, der einst mit Marx befreundet gewesen ist, erhalte ich die Abschrift eines Marx'schen Briefes vom 21. Februar 1860 an die »Augsburger Allgemeine Zeitung«, der den Streit zwischen Karl Marx und Karl Vogt in den Jahren 1859/60 betrifft und die darüber zwischen Engels und Marx gewechselten Briefe<sup>1</sup> in einigen Einzelheiten ergänzt.

<sup>1</sup> Vergl. »Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx«, herausgegeben von A. Bebel und Ed. Bernstein. (Stuttgart, Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. & m. b. S.) Zweiter Band.

Im Sommer 1859 hatte Karl Blind dem Londoner Wochenblatt »Das Volk«, das zunächst von dem demokratischen Journalisten Biskamp, dann von Karl Marx selbst redigiert wurde, einen »Zur Warnung« überschriebenen Artikel gegen Karl Vogt geliefert, in dem dieser als bezahlter Agent Napoleons III. und als Reichsverräter bezeichnet wurde, der sich mit 40 000 Franken habe bestechen lassen. Dieser Artikel wurde, um ihm eine weitere Verbreitung zu verschaffen, zugleich als Flugblatt gedruckt und von Wilhelm Liebknecht an die Redaktion der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« gesandt, die ihn als Korrespondenzartikel in ihre Spalten aufnahm. Die Folge war eine Anklage Vogts gegen dieses Blatt wegen Verleumdung. Zwar wurde schließlich aus formalen Gründen die Klage abgewiesen, doch gefaltete sich der Prozeß für den Artikelschreiber sehr kompromittierend. Aufgefordert, die von ihm versprochene Beweisführung zu liefern, kniff Blind und leugnete kurzweg die Verfasserschaft des Artikels ab, indem er sich von dem Drucker und Setzer des »Volk«, Hollinger und Wiehe, eine eidesstattliche Erklärung verschaffte, daß der Artikel nicht von ihm herrühre. Soweit sich erheben läßt, war diese Behauptung Blinds unrichtig. Er hatte tatsächlich den Artikel verfaßt, die von ihm verwerfeten Angaben aber — wieweit er sie ausge schmückt hatte, läßt sich nicht nachweisen — von dem bekannten deutschen Demokraten und Flüchtling Umand Goegg erhalten. Marx schreibt darüber am 5. Oktober 1859 an Friedrich Engels:

»Zwei Wochen ungefähr, nachdem ich von Manchester nach London zurückgekehrt, erzählte mir Biskamp, Blind habe ihm durch Hollinger den Vorschlag machen lassen, sich (id est »Das Volk«) mit Blind und Konsorten zu amalgamieren, aber ich und überhaupt das kommunistische Element müsse heraus. Dagegen verständiger Sozialismus. — Ich hatte damals außer ein paar Spässen, wie Du weißt, nichts im »Volk« geschrieben. Schrieb aber sofort dem Blind nicht einen Brief, sondern eine Mitteilung in etwa zehn Zeilen, worin ich ihn unter anderem »homme d'état« und »wichtigen Mann« nenne und von seinem Getreuen »Fidello« (id est Hollinger) sprach. Nächsten Tag kommt Liebknecht und erzählt mir, daß in der Kneipe an der Ecke Blind und Hollinger säßen. Der erstere erwarke mich. Ich also mit Liebknecht dahin. Blind gab sein Ehrenwort, daß n i c h t s an der Sache. Wiedermann Hollinger dikto. Ich mußte das also glauben. Dieses Rendezvous gab aber Gelegenheit, auch auf andere Mogeleyen des Blind zu kommen. Unter anderem fiel die Rede auf Vogt. Blind leugnete auf Ehrenwort (hatte die Sache auch ohne Ehrenwort bei Freiligrath gelehnet), daß er das anonyme »Zur Warnung« verfaßt und in die Welt geschickt. Ich sagte, das wundere mich, da es nur enthielte, was er mir m ü n d l i c h mitgeteilt bei Gelegenheit des Urquhartmeeßings vom 9. Mai. Ich rief ihm ins Gedächtnis, daß er damals versichert habe, er habe B e w e i s e in d e r H a n d, er wisse den Namen des Mannes, dem Vogt 30 000 oder 40 000 Gulden angeboten, dürfe ihn aber »leider« nicht nennen usw. Dies nun wagte Blind nicht zu leugnen, sondern gab es ausdrücklich und wiederholt zu, in Gegenwart Liebknechts und Hollingers.

Woll! Vor einigen Wochen schrieb die »Augsburger Allgemeine Zeitung« an Liebknecht, der ihr das »Zur Warnung« eingeschickt hatte. Liebknecht kam zu mir. Ich sagte ihm, er solle zu Blind. Ich werde in der Kneipe an Blinds Ecke den homme d'état abwarfen. Blind war im Bade, St. Leonards glaube ich. Liebknecht schreibt ihm; schreibt einmal, zweimal. Endlich Brief des homme d'état. Dieser, in der kühnsten und »diplomatischsten« Manier, bedauert, daß ich umsonst den Gang zu ihm gemacht. Liebknecht müsse begreifen, daß er (Blind) nicht Lust habe, in die Angelegenheit einer »ihm ganz fremden Zeitung« und ihm ganz fremde Angelegenheit sich zu mischen. Was Liebknechts Anspielungen auf in Privatgesprächen gefallene »Bemerkungen« angehe, so müßten sie auf bloßen »gänzlichen« Mißverständnissen beruhen. Damit also glaubte der »homme d'état« alles abgemacht.

Ich nahm nun Liebknecht mit zu Collett. Ich erinnerte mich, daß in der 'Free Press' vom 27. Mai (The Grand Duke Constantine usw., S. 53) ein Paragraph enthalten, der mir sofort Blind'sches Fabrikat gedünkt hatte und der, zusammen genommen mit dem, was Blind mündlich in Liebknecht's, Hollinger's und meiner Gegenwart zugegeben, den ganzen Inhalt des Anonymen bildete, außerdem aber bewies, daß Blind nicht nur beiläufig in 'Privatgesprächen' die ihm sonst ganz fremde Angelegenheit berührt. Also zu Collett, der sofort Blind für den Autor erklärte. Er hatte noch den Brief Blinds, worin dieser seine Karte eingelegt, ihn aber gebeten hatte, seinen Namen nicht zu nennen. Dies war ein Überführungsstück.»

Weiter heißt es in einem Marx'schen Briefe vom 10. Oktober 1859:

»Ad vocem Blind. Der Schmuckert war jetzt bei Hollinger. Die 'Augsburger Allgemeine Zeitung' hatte ihm nämlich geschrieben, wenn er bei seiner Kettenz verharre, werde er ektig in die Öffentlichkeit gebracht werden. Sie habe ein Dokument gegen ihn im Besitz. Er beschwert sich bei Hollinger, der habe uns die Sache verraten. Hollinger, mit Recht, sagt nein, aber warum Blind denn nicht einstecken wolle? Dieser sagt ihm, er habe allerdings das Manuskript geschrieben, ein Freund von ihm habe es aber verfaßt. Die Sache ist die: Blind hat es geschrieben und verfaßt, die inculpierendsten Punkte aber von Voegg erhalten.«

Für Marx war dieser Prozeß Vogt's gegen die »Augsburger Allgemeine Zeitung« insofern höchst unangenehm, als Wilhelm Liebknecht allgemein als Parteigänger und Freund von Marx bekannt und außerdem der Artikel mit x, dem Endbuchstaben des Namens Marx, gezeichnet war. Marx wurde daher in der Öffentlichkeit als Einsender des Artikels und Verleumder bezeichnet. Zudem aber veröffentlichte nun Vogt eine Gegenschrift, betitelt »Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung«, in der er gegen Marx die wütendsten Anschuldigungen erhob und allerlei Flüchtlingsklatsch gegen ihn zusammentrug. Diese Schrift wurde alsbald von einem Teil der deutschen liberalen Presse zu einem gehässigen Verleumdungsfeldzug gegen Marx ausgenutzt.

Marx sandte darauf an einige deutsche Zeitungen eine Erklärung. Sie wurde aber nur von der Hamburger »Reform« aufgenommen. Die »Augsburger Allgemeine Zeitung« verweigerte die Aufnahme, brachte dafür aber Blinds Ableugnung und die beiden erwähnten Bekundungen von Hollinger und Wiehe. Marx sandte daraufhin eine neue Erklärung an das Augsburger Blatt. Sie wurde abgedruckt, erhielt aber nicht, wie Blinds Aussage, einen Platz im Hauptblatt, sondern in der Beilage. Eine dritte Erklärung von Marx fand ebenfalls zunächst keine Berücksichtigung. Erst nachdem einige andere Blätter sie gebracht hatten, verstand sich auch die »Augsburger Allgemeine Zeitung« zur Ausnahme, gestattete sich aber, einige Bemerkungen zu streichen.

Da der Streit in politischen Kreisen großes Aufsehen erregte, gestattete sich für Marx die Sache immer unangenehmer. In den Briefen, die er in jener Zeit an Engels gerichtet hat, kommt er immer wieder auf die Vogt'sche Broschüre zurück und erklärt es für durchaus nötig, auf diese mit einem »grand coup« zu antworten.

Seine ärgerliche Stimmung wurde noch verschlechtert, als er Anfang Februar 1860 von Lassalle einen Brief erhielt, in dem dieser aus Berlin berichtete:

»Gestern habe ich die Vogt'sche Broschüre 'Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung' gelesen, die Dir wohl bereits noch vor mir zugekommen sein wird. Wer Dich kennt, bei dem wird sie Dir nicht schaden. Aber sie wird Dir bei allen schaden, die Dich nicht kennen. Dazu kommt, daß sie in 3000 Exemplaren erschienen und, wie die 'Kölnische Zeitung' mindestens berichtet, bereits vergriffen, eine zweite Auflage schon unter der Presse ist. Die 'Nationalzeitung' hier hat schon zwei Leitartikel darüber und respektive daraus gebracht. Kurz, die Sache macht offenbar große Wirkung in der Öffentlichkeit. Dir selbst, ja unferer

ganzen Partei wird ein großer Schaden durch diese Schilderung zugefügt, die künstlich genug mit halben Tatsachen belegt ist, um jedem unscharfen Auge alles als ganze Wahrheit erscheinen zu lassen. Kurz, es muß etwas dagegen gesehen. Die Vogt-Lechowsche Schilderung muß auf ihren tatsächlichen Gehalt kritisch reduziert, ihres Kolorits entkleidet werden. Was die unmittelbare Veranlassung des Streites betrifft, so läßt sich nicht leugnen, daß die Sache nachteilig genug für Dich steht. Du hast das Unrecht begangen, einem so erbärmlichen Lügner, als welcher sich Blind jedenfalls nachträglich ausgewiesen hat, ohne jeden weiteren Beweis als seine bloßen Behauptungen, so schwere Fakta zu glauben. Solche Dinge aber glaubt und verbreitet man überhaupt nicht auf bloße Behauptungen, oder doch nur auf Behauptungen solcher, für die man einstehen darf, nicht aber einem Blind.»

Am 16. Februar 1860 reiste schließlich Marx nach Manchester ab, um dort mit Engels, der nicht abzukommen vermochte, über die Herausgabe einer Gegenschrift zu sprechen. Sie ist bekanntlich unter dem Titel »Herr Vogt« erschienen. Zugleich aber richtete Marx von Manchester aus, wie erst jetzt bekannt wird, einen neuen Beschwerdebrief an die »Augsburger Allgemeine Zeitung«, den oben erwähnten mit vom Genossen Bloz übersandten Brief (den Bloz der Liebeshörigkeit eines Stuttgarter Gelehrten verdankt). Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

21. Februar 1860.

6. Thorncliffe Grove. Oxford Road, Manchester.

An die Redaktion der »Augsburger Allgemeinen Zeitung«.

Private.

In einem der beiden Briefe d. d. 16. Oktober 1859, die ich von der Redaktion der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« erhielt, heißt es wörtlich: »Selen Sie unserer besonderen Erkenntlichkeit versichert, wo wir irgend Gelegenheit haben, hochgeehrter Herr, unseren Dank auszudrücken.«

Daß ich »Dank« oder »besondere Erkenntlichkeit« von der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« weder wünschte noch erwartete, zeigte hinlänglich mein Antwortschreiben d. d. 19. Oktober. Was ich aber erwartete, war in dieser speziellen Angelegenheit wenigstens die common fairness, die kein englisches Blatt, von welcher Farbe auch immer, zu versagen wagt.

Die »besondere Erkenntlichkeit« und der »Dank« konstatierten sich nun wie folgt:

1. Meine erste Erklärung wurde nicht gedruckt. Statt dessen Blinds freche, mit zwei falschen durch conspiracy erhaltenen Zeugnissen. Die »Reform« in Hamburg druckte die Erklärung sofort.

2. In meiner Gegenerklärung gegen Blind hatte ich schon douce violence nötig, um ihre Aufnahme zu sichern. Dabei erschien sie nicht, wie ich mit Recht verlangt hatte, an derselben Stelle wie Blinds Angriff, nämlich im Hauptblatt.

3. Die »Augsburger Allgemeine Zeitung« nimmt eine ... (unleserlich) Erklärung Blinds auf, worin er die Schamlosigkeit hat, von glatten Lügen zu sprechen, um sich wieder auf die zwei kriminalistisch verfolgbaren Zeugnisse von Wiehe und Hollinger zu berufen. Sie erklärt damit die Aktion für geschlossen und schneidet mir die Antwort ab.

4. Ich sandte am 6. Februar der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« meine letzte Erklärung zu mit dem englischen Zirkular. Die hochblöbliche Redaktion schleibt sie beiseite und druckt statt dessen die Erklärung Blinds, die nur in Folge meines Zirkulars entstand. Sie hat sich natürlich gehülfet, das von diesem großen Diplomaten beigelegte billet doux abzudrucken. Sie druckte

ferner Biskamps Erklärung ab, drei Tage später datiert (nämlich London, 9. Februar) als meine. Endlich, nachdem sie sich überzeugt hat, daß meine Erklärung in der »Kölnischen Zeitung«, der »Volkzeitung« usw. längst abgedruckt ist, entschließt sie sich zum Drucke, aber — nimmt sich die liebenswürdige Freiheit, mich zu zensurieren und willkürliche Veränderungen vorzunehmen. Ich habe in Köln 1842/43 unter doppelter Kgl. Preuß. Zensur gestanden, ahnte aber nie, daß ich Anno 1860 noch unter die Zensur des Herrn Dr. Kolb et Co. geraten sollte.

Ich halte es für gänzlich nutzlos, solches Verfahren näher zu charakterisieren.

K. M a r r.

## Notizen.

**Englands Geldmarkt während der Kriegszeit.** England war vor dem Kriege der Bankier der Welt. Nicht nur finanzschwache Staaten, auch die privaten Kapitalisten aus den Kreisen des Handels, der Industrie, des Verkehrswesens, des Plantagenbetriebs, sowohl Englands selbst als seiner Kolonien und des Auslandes, suchten und fanden dort die Geldmittel, deren sie bedurften. Während des Krieges hat diese Funktion Englands als Geldleiher an fremde Staaten und Kapitalbraucher fast aufgehört. Der Geldbedarf Englands für die Kriegszwecke der englischen Regierung nahm den englischen Geldmarkt derart in Anspruch, daß für Anleihen fremder Staaten und für private Emissionen nur kleine Summen zur Verfügung gestellt werden konnten, und schließlich untersagte bis auf bestimmte Ausnahmen das Schatzamt jede Neuausgabe solcher Wertpapiere. Die fremden Staaten und Kapitalisten mußten sehen, ihren Kapitalbedarf anderswo zu decken. New York trat vielfach an Londons Stelle. Nur noch den Bundesgenossen und den englischen Kolonialstaaten wurde unter gewissen Bedingungen gestattet, Anleihen auf dem englischen Geldmarkt aufzunehmen. Infolgedessen hat die Emissionsfähigkeit in England in den Jahren 1914 bis 1918 eine ganz andere Gestalt angenommen; die Privatanleihen verloren fast alle Bedeutung, während die Summe der neu aufgenommenen Staatsanleihen enorm an schwoll, wie die folgende Tabelle nachweist:

	1914	1915	1916	1917	1918
	In Millionen Pfund Sterling				
Staatsanleihen . . . . .	389,50	670,08	575,57	1311,69	1362,50
Kommunalanleihen . . . . .	3,09	—	0,49	—	0,99
Eisenbahnen, Schifffahrt . . . . .	46,95	10,78	2,80	—	1,93
Banken, Versicherung . . . . .	3,48	0,27	0,28	1,50	2,81
Handel, Industrie, Plantagen . . . . .	69,48	4,11	6,23	5,40	25,15
	512,50	685,24	585,43	1318,59	1393,38

Die Summe der Staatsanleihen ist demnach von 389,5 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1914 auf 1362,5 Millionen im Jahre 1918 gestiegen. Beteiligt daran sind vor allem die britischen Staatsanleihen, die sich im Jahre 1917 auf rund 1298 Millionen und im Jahre 1918 auf 1343 Millionen Pfund Sterling beliefen; dagegen stellten sich im Jahre 1918 die kolonialen Anleihen nur auf 4,75, die fremdstaatlichen Anleihen nur auf 14,70 Millionen Pfund Sterling.

Alle Privatmissionen weisen einen sehr starken Rückgang auf. Überraschend erscheint nur, daß die Emissionsziffer für die Gruppe Handel und Industrie usw. schon im Jahre 1918 wieder ein beträchtliches Aufsteigen zeigt. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß der englischen Kohlen- und Eisenindustrie, um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, mehrfach die Ausgabe neuer Aktien und Obligationen gestattet wurde.